Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 98 (2023)

Artikel: Teilzeitlehrer : aus voller Überzeugung

Autor: Blangetti, Claudia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1033225

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Claudia Blangetti

Teilzeitlehrer – aus voller Überzeugung

Thomas Meier ist seit fast zwanzig Jahren Lehrer. Was zunächst eine Verlegenheitslösung war, ist nun fast zu seinem Traumjob geworden. Ein Treffen mit dem Präsidenten des Bezirksschulrats, der das System Schule auch als ehemaliger Schüler und Vater von schulpflichtigen Kindern kennt und hinterfragt.

«Ach, diese Noten! Wenn es die nur nicht gäbe», sagt Thomas Meier. «Wenn man immer schlechte Noten hat – ja, dann kann einem die Schule schon verleiden.» Dabei waren die eigenen Noten ganz zu Beginn seiner Schulkarriere kein Problem, und den «Verleider» bekam er erst später.

Der Schüler

Aber von Anfang an: 1973 geboren, wuchs Thomas Meier in Nussbaumen auf, wo er die obligatorischen Schulen besuchte. «Grundsätzlich bin ich gerne in die Schule gegangen, ich habe da auch keine schlechten Erfahrungen gemacht und konnte mir dort auch meine Bestätigung holen – zumindest während der obligatorischen Schulzeit», erinnert er sich. «Ich war voll der Streber», sagts, und grinst.

Und dann war da noch seine erste Lehrerin, «meine Heldin», erzählt Thomas Meier. Sie war Schweizer Meisterin im 400-Meter-Hürdenlauf. «Das war total beeindruckend.» Der Primarschullehrer, der folgte, sei lustig gewesen. «Ich habe amüsante Lehrer immer besonders toll gefunden.» Wer Humor hatte, der hatte eine gute Chance, beim Schüler Thomas Meier zum Traumlehrer oder zur Traumlehrerin zu werden.

Der Lehrer

Heute – als Lehrer – versucht er selbst, Humor zu zeigen. «Doch die Kinder finden es nicht immer lustig», sagt er – und lacht. Nicht lustig fand er auch das Germanistikstudium, das er nach zwei Jahren an der Universität Zürich abbrach. Er reiste für ein halbes Jahr nach Kanada und besuchte dann die Höhere Pädagogische Lehranstalt in Zofingen. «Es war ein bisschen eine Verlegenheitslösung», sagt er offen, «ein schneller erster Berufsabschluss.» Die Teilzeitanstellung als Primarlehrer ermöglichte es ihm, nebenher ein Buch zu schreiben, zu fotografieren und zu reisen. Erste Stellvertretungen und Anstellungen hatte er in Untersiggenthal und Klingnau. Seit rund 15 Jahren nun ist Thomas Meier in einem 60-Prozent-Pensum Lehrer an der Primarschule in Lengnau. Viert- bis Sechstklässlerinnen besuchen seinen Unterricht. Vollzeit hat er in diesem Beruf nur in den ersten drei Jahren gearbeitet.

→ Thomas Meier, Lehrer.

Alex Spichale.

Di
10.5.
Ma: 20 min Mapla
Mi
11.5.
Do
12.5.
Fr

Was ihm an seinem Beruf gefällt: die Arbeit mit Kindern. «Die muss man als Lehrer gerne haben.» Denn: «Ich bin überzeugt, dass alles über die Beziehungsebene läuft. Ohne Beziehung, ist Lernen – und damit auch Lehren – nicht möglich.»

Dazu komme, dass der Job abwechslungsreich sei, nie langweilig. «Man ist den ganzen Tag daran, Probleme zu lösen.» Und nicht zuletzt sei er sein eigener Chef. «Klar sind da der Lehrplan und die Lernziele, aber wie ich dorthin komme, das kann ich entscheiden.»

Es gibt auch Dinge, die Thomas Meier an seinem Job nicht gefallen: Sitzungen, die vielen Arbeitsgruppen. Und eben die Noten. «Da geht vieles kaputt.» Die ganze Motivation der Kinder würde sich auf ein gutes Zeugnis konzentrieren, statt darauf, zu verstehen, wie etwas funktioniert. Eine Lösung für eine Schule ohne Noten hat er aber nicht.

Dabei sei mit dem neuen Lehrplan gerade dieses prozessorientierte Arbeiten, das nicht das Wissen in den Vordergrund stelle, sondern den Weg dahin, wichtig geworden. Das findet er nicht grundsätzlich schlecht, doch sei die Umsetzung schwierig. «Diese Idee, die aus der zeitgenössischen Didaktik kommt, trifft auf die Forderung der Politik nach knallhart messbaren Resultaten. Also Noten. Und das beisst sich im Endeffekt.» Wenn er als Lehrer also einerseits förderorientiert Noten machen solle und den Prozess beurteilen, schliesslich aber doch die Frage beantworten müsse, wer in die Bezirks-, wer in die Sekundar- und wer in die Realschule komme und somit wieder alle Kinder über die gleiche Leiste schlagen müsse – dann sei das «ein Widerspruch, den man nicht auflösen kann».

Der Vater

Die Anforderungen und Widersprüche des Schulsystems erlebt Thomas Meier auch aus der Elternperspektive. Und er hat seine Sichtweise darauf verändert, seit er Vater von drei Kindern – zwei Mädchen und einem Buben im Alter zwischen drei und elf Jahren – ist, deren Betreuung und Erziehung er sich mit seiner Frau hälftig teilt. «Jetzt bekomme ich den Stress, die Streitigkeiten aber auch die Erfolgserlebnisse in ihren Erzählungen hautnah mit.» Er profitiere auch, wenn er seine Ideen für den Unterricht mit seinen Kindern bespreche und von ihnen Rückmeldungen («Nei Papi, das chasch eso nöd bringe, das isch voll langwilig») erhalte.

Es sei aber auch gefährlich, von den eigenen Kindern auf alle anderen zu schliessen. «Jedes Kind ist individuell. Aber mit

meinen drei habe ich zumindest mehrere Sichtweisen», sagt er lachend. Dass er als Lehrer das Gefühl habe, alles besser zu wissen als die Lehrpersonen seiner Kinder, das sei bis jetzt noch nicht vorgekommen. Im Gegenteil: «Ich werde oft dafür kritisiert, dass ich bei Konflikten die Sichtweise der Lehrperson einnehme.» Damit mache er seinen Kindern wohl den grösseren Gefallen, als wenn er immer gegen den Lehrer reden würde. Ein Schlüsselerlebnis habe er an einem Elternabend erlebt, an dem er als Vater teilgenommen habe. «Der damals neue Lehrer eines meiner Kinder gibt viel besseren Unterricht als ich, und doch gab es Eltern, die motzten.»

Der Schulratspräsident

Mit «motzenden» Eltern muss sich Thomas Meier auch in seiner Funktion als Schulratspräsident des Bezirks Baden befassen. Dabei geht es meist um den Entscheid, welchem Oberstufentypus eine Schülerin, ein Schüler zugeteilt wird. Sind die Eltern mit der Empfehlung der Schule nicht einverstanden, können sie beim Schulrat – einer gewählten Behörde – Beschwerde einlegen. «Ab April ‹räbelet› es, und bis im August haben wir sehr viel zu tun.» Zuständig ist der Schulrat des Bezirks Baden für 27 Gemeinden. Es werden Abklärungen getroffen, die Schule muss umfangreiche Akten einreichen und wird zu einer Vernehmlassung aufgeboten. Telefonate mit den Lehrpersonen und der Schulleitung werden geführt, Fachstellen konsultiert. «Wenn wir uns dann ein Bild gemacht haben, dann folgt das Gespräch mit den Eltern und dem betroffenen Kind.» So geht es jedes Jahr in mehreren Fällen: In den letzten Jahren waren es 17 bis 18. «Eine spannende Arbeit.»

Diese teilt er sich mit weiteren sechs Kolleginnen und Kollegen, drei davon aus dem Schulwesen, drei aus der Privatwirtschaft. Und dazu einem Anwalt. Einen solchen bieten manchmal auch die Eltern auf. Damit habe er aber keine schlechten Erfahrungen gemacht. Es sei oft sogar hilfreich, weil diese ihren Mandanten – also den Eltern – erklären könnten, welche Rechte sie haben. Und welche nicht. «Anwälte wirken somit deeskalierend.»

Der Traumberuf?

«Spannend, nie langweilig», so beschreibt Thomas Meier sein Leben als Vater, Lehrer und Schulratspräsident. Und trotzdem sagt er: «Ich glaube nicht, dass es mein Traumberuf ist – aber

die Vorteile überwiegen.» Er könne super Teilzeit arbeiten, ihm sei nie langweilig, weil der Job so abwechslungsreich sei, und er könne sich obendrein vom Lohn eine Familie leisten. Das heisse aber nicht, dass er sich nicht vorstellen könne, später einmal etwas anderes anzupacken. «Momentan ist aber das ganze System mit Familie und Beruf so gut eingespielt, das will ich noch ein paar Jahre geniessen.»